

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Nüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Neudorf, Ortmannsdorf, Müllsen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllsen, Ruchsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im

Amtsgerichtsbezirk

Nr. 7.

69 Jahrgang

Freitag, den 10. Januar

1919.

1919.

Lichtenstein.

Fischerweg, D. M. R. B. Abschnitt 18, 1/2 Pf. 35 Pf. Nr. 1831-2107 bei Reinhold, Nr. 2108-Ende, Nr. 1-151 bei Rächler.
Hühner, auf Brotkarte, 1 Bäckchen 25 Pf. Nr. 1-329 in der Apotheke, Nr. 330-997 bei Wegmann, 2 Personen erhalten ein Bäckchen.

Alle Gasthöfe, Gast- und Schankwirtschaften, Kinos und öffentliche Versammlungsräume sind zufolge behördlicher Anordnung von 10 Uhr abends an zu schließen.
Stadtrat Lichtenstein, am 8. Januar 1919.

- I. Allen offenen Badengeschäften ist der Bezug von Gas zu Beheizwecken spätestens von 6 Uhr abends an an allen Tagen der Woche gesperrt.
- II. Die Benutzung von Gasöfen zur Beheizung ist verboten.
- III. Es ist verboten, die Gasheizung und -Belüftung von Sälen und Räumen zur Abhaltung von Theateraufführungen jeder Art, einschließlich der Vereinsbälle, Familienbälle und Tanzstunden.
Gewerk Lichtenstein, am 8. Januar 1919.

Es steht zu erwarten, daß vor dem 9. November v. J. entlassene, bedürftige Krieger (Kriegsbeschädigte) unentgeltlich oder zu einem niedrigen, angemessenen Kaufpreis mit bürgerlichen Kleidungsstücken versorgt werden können. Anmeldungen sind nur Freitag, den 10. ds., bis, bis, to: m. von 10-1 Uhr in der Rathauslei, wo auch nähere Auskunft erteilt wird, zu bewirken.

Lichtenstein, den 9. Januar 1919.

Verein Heimatdank für die Stadt Lichtenstein.

Kartoffeln auf Landes- bez. Bezirkskartoffelkarten,
1 Zentner 10 Mark,

Freitag, den 10. Januar 1919 von vormittags 8 Uhr an (Rathaus).
Weißkraut, 10 Pfund 75 Pf., Kohlraben, 10 Pfund 75 Pf.,
Sonntag, den 11. Januar vormittags 8 bis 12 Uhr.
Der Ortsernährungsausschuß für Gallberg.

Kurze wichtige Nachrichten.

- * Die Tschechen besetzen Freudenthal, Zuckmantel und Wemtsch.
- * Von zuverlässiger Seite wird der „Germania“ mitgeteilt, daß 100 Bolschewisten in Berlin eingetroffen sind und sich in deutscher Soldatenkleidung dort aufhalten.
- * In Polen finden noch immer Verhandlungen zwischen Deutschen und Polen statt, an denen jetzt das Generalkommando des 2. Armee-Korps teilnimmt. Es wird eine Verständigung erhofft. — Natürlich auf Kosten der Deutschen!
- * In Irland ist eine starke Bewegung für die Erziehung einer Republik im Gange.
- * Spanien erhebt Ansprüche auf Rückertattung Gibraltar's, findet aber wenig Gegenliebe bei England.
- * Deutschland soll zunächst nicht in den Völkerbund aufgenommen werden.
- * „Daily Mail“ meldet: Feldmarschall Radenien wird von Saloniki nach Frankreich gebracht werden.
- * Die Zahl der in den Berliner Kämpfen erschossenen Personen soll sich auf 30 Männer und Frauen belaufen, 45 sollen verwundet sein. Diese Angabe ist aber bei weitem nicht vollständig.
- * Der tödlichste Witz ist, daß in Berlin sogar Kriegsbesessene Franzosen umgesehen für Liebesknecht demontieren dürfen.
- * In Berlin sollen jetzt 40000 Mann regierungstreuer Truppen versammelt sein. Weitere Transporte, besonders Artillerie, seien noch unterwegs.
- * Clemenceau droht mit Abbruch der Verhandlungen infolge der bolschewistischen Vorgänge in Berlin. Andere Meldungen wieder besagen, die Entente laße den Brand sich anstoßen, sie denke nicht an die Befreiung der Reichshauptstadt.
- * Die Arbeiter- und Soldatenumruhen in England greifen weiter um sich.
- * Die lebhaftesten Kundgebungen u. Nämischsten Anstöße mit Vergewaltigungen seitens der Spartakisten fanden in Braunschweig statt. In anderen Städten des Reiches, so auch in Leipzig und Dresden, waren die Kundgebungen für Liebesknecht wenig von Belang.

Belagerungszustand über Berlin.

Berlin, 8. Januar. Die Lage der Regierung ist heute günstiger als gestern, nachdem es Regierungstruppen gelungen ist, eine Anzahl wichtiger Gebäude und besonders die Bahnhöfe den Spartakisten zu entreißen. Auch hat die Regierung starken Zuzug von auswärtigen Truppen sowie aus sozialdemokratischen und bürgerlichen Kreisen erhalten und steht allem Anschein nach ferner im Begriff, ihre militärischen Machtmittel wirksam zu verstärken. Die Matrosen, die sich gestern in den Streit zwischen Regierung und Spartakisten für neutral erklärt hatten, haben, wie sie auf das bestimmteste versichern, alle Beziehungen zu Liebesknecht und den Unabhängigen abgebrochen. Die Haltung der Matrosen ist vor um so größerer Bedeutung, als sie seit einigen Tagen die

Bewachung der Reichsbank übernommen haben. Die Matrosenwache soll entschlossen sein, die Bank gegen jeden Zugriff zu schützen und ihren Geschäftsgang sicherzustellen.

Anscheinend leiden die Spartakisten unter Nahrungsangel. Gestern entwickelten sich besonders heftige Kämpfe um das W. L. B. und um verschiedene Bahnhöfe: der Streit der Berliner Straßenbahner wurde durch Verhandlungen beigelegt. Der Oberbefehlshaber Koske hat über Berlin den Belagerungszustand verhängt. Der heutige Tag sollte große blutige Kämpfe bringen, aber es liegen noch keine Nachrichten darüber vor. Gewiß ist es zu sein, daß von Kiel, Potsdam usw. größere Massen regierungstreuer Truppen eintrafen, sodas für die Regierung keinerlei Ueberraschungen mehr zu befürchten sind. Es wird aber auch höchste Zeit, daß die Regierung die Oberhand gewinnt, denn auch aus einer größeren Anzahl Städte des Reiches werden Spartakistische Antriebe mit Gewalttaten gemeldet. Auch die Lebensmittelversorgung Deutschlands seitens des Bundes wird durch die Unruhen in Frage gestellt und die wirtschaftliche Lage verschärft sich von Tag zu Tag.

Zur Lage im Osten.

Die Polen sind angeblich in Stärke von 34000 Mann im Anmarsch auf Schneidemühl, um sich des dortigen Bahnhofs zu bemächtigen und die Verbindung zwischen Berlin und dem Osten zu unterbrechen. Entgegen den vielfach umlaufenden Gerüchten konnte der Mitarbeiter des Blattes feststellen, daß sowohl in Thorn wie auch in Graudenz völlige Ruhe herrscht.

Deutschland, 8. Januar. Von neuem droht ein Vergarbeitsstreik auszubrechen. Die Ursachen des Ausstandes sind anscheinend polnisch-spartakistische Antriebe. Die Arbeiter verlangen die Desinanz der polnischen Grenzen, Entfernung jeglichen Militärbesatzes, Anerkennung der Regierung Liebesknecht und Generalstreik bis zur Entfernung der Regierung Ebert-Scheidemann.

Polen, 8. Januar. Als Vergeltungsmaßregel gegen das von einigen Flugzeugen aus Frankfurt a. O. erfolgte Bombenabwerfen wurde gestern die Zerstörung des kommandierenden Generals von Beck und Polack verfügt. Die Reichsregierung erweist um Aufhebung der Internierung, da die schwebenden Verhandlungen dadurch aufs empfindlichste gefährdet würden.

Ansammlung deutscher Streikkräfte.

Polen, 8. Januar. Ueber die Lage in den Provinzen Polen und Westpreußen erfährt W. L. B.: Bei Ropisch (Kreis Bomm) versammeln sich deutsche Kräfte mit Artillerie, Rakel ist wieder in polnischen Händen. Nördlich von Rakel bei Deutschern sind die Kämpfe unentschieden. Kolmar ist in deutscher Hand. Die Deutschen rücken auf Volkstein vor. Bei Lissa, etwas nördlich von der Stadt, sind die Eisenbahnstrecke von den Deutschen aufgerissen worden. Deutschern ist in deutscher Hand.

Deutschern, 8. Januar. Deutschern ist augenblicklich noch in deutschem Besitz. Es finden dort schwere Kämpfe statt.

Bromberg wieder in deutschem Besitz.

Bromberg, 8. Januar. Wie die T. U. von zuverlässiger Seite erfährt, befindet sich die Stadt Bromberg wieder in deutschem Besitz. In Bromberg wie in den umliegenden Orten wird an der Bildung einer Bürgerwehr gearbeitet. Es haben sich bereits in den verschiedenen Ortsteilen über 1000 Personen einschreiben lassen. Nach der „Öffentlichen Rundschau“ hat Faberewski in Polen erklärt, daß die Entente mit dem Vorgehen der Polen nicht einverstanden sei und ihnen die Provinz Polen nicht zu sprechen. Deshalb müßten die Polen versuchen, diese mit Gewalt in ihren Besitz zu bringen.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 9. Januar 1919.

* — **Nachfahrkarten abholen.** Die feinerzeit auf der hiesigen Rathauslei abgegebenen Nachfahrkarten können nunmehr dort wieder abgeholt werden.

* — **Zur Beachtung!** Zwecks Befichtigung unserer schon geschmückten Kirche wird dieselbe Freitag mittags 12 Uhr bis nachmittags 4 Uhr offen gehalten. **Leipzig.** (Diebstahl.) Wie das Postamt jetzt bekannt gibt, ist am Silvesterabend in die Lageräume einer Rauchwarenfirma in der Reistrasse eingebrochen worden, wobei die Diebe einen großen Posten Pelzwaren im Werte von 52000 Mark erbeutet haben.

* — **Sind Sie im Januar Entlassenen wahlberechtigt?** Alle Angehörigen des Heeres und der Marine, welche vom 7. Januar 1919 ab aus dem Felde heimkehren, sind wahlberechtigt und müssen ohne Eintragung in die Wählerliste auf Grund einer Bescheinigung über ihre Heimkehr an dem Orte zur Wahl zugelassen werden, wo sie sich am Wahltag aufhalten.

* — **M. J. Zur Beachtung!** Die oberste Dienstleitung regt an, ordnungsmäßig Entlassene bei der Anstellung in Staats- und Privatbetrieben dem nicht ordnungsmäßig Entlassenen vorzuziehen. Es kann erwartet werden, daß dieser Anregung wie von den Staatsbetrieben, so auch von den privaten Unternehmen entsprechen werden wird. Ebenso werden wohl alle Arbeitgeber bereit sein, für die zuletzt heimkehrenden Kämpfer unter allen Umständen Arbeitsgelegenheiten offen zu halten. Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, eine Pflicht der Dankbarkeit, diesen bis zuletzt in treuester Pflichterfüllung ausdauernden Getreuen gegenüber, daß in dieser Weise für ihre Zukunft gesorgt wird. Es sind die Besten und die Zuverlässigsten, die auch im Friedensberuf sich voll und ganz bewähren werden.

* — **Der Landesauschuß des Roten Kreuzes in Sachsen** schreibt uns: Das deutsche Rote Kreuz hat an das amerikanische Rote Kreuz telegraphisch das dringende Ersuchen gerichtet, sich für die baldige Rückwendung aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, insbesondere auch der in Rußland befindlichen, bei den Regierungen der beteiligten Staaten

auf das Wärme zu verwenden und bis zu ihrer Klä-
fung für die Verbesserung ihrer trostlosen Lage
zu sorgen.

Kohleneinschränkung. Nach einer Verord-
nung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums vom
7. Januar 1919 ist bis auf Weiteres verboten das
Beheizen von Theatern, einschließlich der kinematog-
raphischen Theater, von Sälen und Räumen für
den Gebrauch als Konzert- und Vortragshalle, für die
Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art, einschließlich
der Familienfestlichkeiten und Tanzstunden, endlich
das Beheizen von Kirchen.

**Transport deutscher Seeresangehöriger
aus der Türkei.** Die deutschen Seeresangehörigen,
die sich noch in der Türkei befinden, sollen, soweit
sie nicht in Gefangenschaft geraten sind, in nächster
Zeit abtransportiert werden. Bisher sind 19 Bzüg-
durch die Ukraine nach Deutschland abgegangen. Der
Rest wartet noch in Haider Paicha bei Konstantinopel
auf Abtransport. Verhandlungen mit der Entente
über den Transport zu Schiff sind noch im Gange.
Eine Internierung findet wahrscheinlich nicht
statt.

A- und S-Mate und Tanzverbot.
Dem Ministerium des Innern wird darauf hingewie-
sen, daß die Arbeiter- und Soldatenräte nicht berech-
tigt sind, Tanzverbot zu erteilen. Zuständig hier-
für sind nur die Verwaltungsbehörden. Verurteilun-
gen auf Genehmigung der Arbeiter- und Soldaten-
räte schärfen im Zweifelsfall nicht vor
Strafe.

**(M. J.) Ueber die Abgrenzung der
Stimmbezirke auf dem platten Lande** für die
Wahlen zur verfassunggebenden deutschen National-
versammlung sind Zweifel entstanden. Es wird des-
halb auf folgendes hingewiesen: Oberster Grundsatz
für die Abgrenzung der Stimmbezirke ist wie bisher
die Bestimmung in Paragraph 7 des Reichswahlge-
setzes, daß die Stimmbezirke möglichst mit den Ge-
meinden zusammenfallen sollen, und nur große Ge-
meinden in mehrere Stimmbezirke zerlegt, kleine mit
benachbarten zu einem Stimmbezirk vereinigt werden
sollen. Lediglich zur Ausführung dieses Grundsatzes
bestimmt Paragraph 9 Absatz 1 der Wahlordnung,
daß jeder Stimmbezirk nach der Volkszählung vom
1. Dezember 1910 durchschnittlich 2500, höchstens
3500 Einwohner umfassen soll. Hier kommt gegen-
über dem Reichswahlgesetz zum Ausdruck, daß
die Stimmbezirke mit Rücksicht auf die Ausdehnung
des Wahlrechtes in der Regel kleiner sein müssen als
bisher. Es ist aber die alte Höchstgrenze von 3500
Einwohnern beibehalten worden, da Fälle denkbar
sind, daß eine neue Abgrenzung der Stimmbezirke
mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden
sein könnte. Da hiernach eine Ueberschreitung der
Durchschnittszahl von 2500 um 1000 Einwohner zu-
lässig ist, versteht es sich von selbst, daß die Größe
der Stimmbezirke auch unter dem Durchschnitt blei-
ben kann. Nach wie vor können also für die Ab-
grenzung der Stimmbezirke in weitem Umfang Zwei-
mächtigkeitsermäßigungen maßgebend sein. Die
Stimmbezirke dürfen weder so groß sein, daß die
Wahlbeteiligung, z. B. infolge zu großer Entfer-
nungen oder schlechter Verbindungen beeinträchtigt
wird, noch so klein, daß die Geheimhaltung der Wahlen
wegen der geringen Zahl der Wähler in Frage ge-
stellt wird.

Schlechte Kartoffeleingänge in Sachsen.
Wie gemeldet wird, sind vom 15.—21. Dezember aus
Polen 121 000 Zentner Kartoffeln geliefert worden,
in der folgenden Woche (22.—28.) nur 75 000, aus
Schlesien 20 000 bzw. 4000, aus Provinz Sachsen
6000 bzw. 5000, aus Provinz Brandenburg 20 000
bzw. 14 000 und aus Preußen 4000 bzw. 2000
Ztr. Der Rückgang ist also außerordentlich stark,
aber noch nicht auf die politischen Wirren in Polen

und Schlefien zurückzuführen, sondern auf die Wei-
nachstige, die stets verminderte Anlieferung brach-
ten. Natürlich werden die jetzigen Zustände im Osten
die Anfuhr weiter verschlechtern, wozu noch die
Krostgefahr kommt. Aus Sachsen selbst ist nicht
mehr viel zu holen. — Die Nahrungsmittelverteilung
bleibt von Mitte Januar bis Mitte Februar fast
unverändert. Im Frühjahr ist auf eine Verbesserung
der Fischversorgung zu rechnen. Die Regierung hat
die Kommunalverbände mit Rücksicht auf ein glei-
ches Vorgehen Bayerns ermächtigt, die Preise für
Kerbfleisch herabzusetzen.

Bankhaus Payer & Heinze,
Lichtenstein-Callenberg,
Badergasse 6
Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Burgkdt.
**Provisionsfreie Scheckrechnungen zur För-
derung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs**

Was heißt Bolschewiki? Von den meisten
Menschen, die den Namen Bolschewiki oder Bol-
schewismus gebrauchen, weiß kaum einer den Na-
men zu erklären. Das Wort kommt von dem rus-
sischen bolschoi, groß. Bolschewiki heißt Mehrheits-
ler, im Gegensatz zu Menschewiki, Minderheitsler.
Die Bezeichnungen stammen von dem Stimmver-
hältnis auf dem Londoner Parteitag der russischen
Sozialdemokraten im Jahre 1903. — Die Bolsche-
wits haben auf ihrem 7. Kongress den Namen „Rus-
sische Sozialdemokratische Arbeiterpartei“ an-
genommen.

Deutschnationale Volkspartei,
Ortsgruppe Glauchau.
Oeffentl. Volksversammlung
zu St. Egidien 3 h l e s Gasthof „Schöne Burg“, für die Ortschaften Müßdorf, St. Egidien
und Lichtenstein.
Sonntag, den 11. Januar 7 Uhr abends
Redner: Ingenieur Dr. Ing. Eckhardt, Zwickau. Aussprache.

Sei wie eine Blume.
Roman von Erich Ebenstein.
42. **Nachdruck verboten**
„Nun, gar so bläulich können wir doch nicht fort“,
sagte Flora etwas verwundert über die Dringlichkeit
in den Worten der Freundin. „Erst muß ich alles
mit Papa besprechen und dann auch erst Quartier
bestellen. Wir können mit dem kranken Kind nicht
so ins Blaue hinein aufkommen. Uebrigens weißt Du,
Liebste, daß ich mich ein bißchen wundere über Dein
rauhes Zustimmung?“
Eugenie erwiderte: Sie konnte Flora doch nicht sa-
gen: „Dein Kind wird überall sicherer sein als hier,
wo man ihm hier nach dem Leben trachtet, wie der
Kleist ihr Schlaf heut nicht beweist.“
Denn als sie von dem Kaiser gehört, den Waiwa
der Kleist gebracht, wußte sie auch: es war ein
Schlafmittel darin! Und sie zweifelte keinen Augen-
blick daran, daß ihr Gebirg sie nicht gerächt und
wirklich jemand ins Kinderzimmer hatte eindringen
wollen.
Wie ant, daß sie dort gewesen und die Tür ver-
sperrt gehabt hatte!
„Nun, worüber denkst Du denn mit so grüblerischer
Miene nach? Wird Dir der Abschied doch zu schwer?“
Eugenie erwiderte:
„Mir, wie, vor wem?“
„Von — Algers?“
„Nein. Wir sind Freunde — nichts weiter. Aber
wäre er mir auch weiß Gott was, ich würde Dich
nur zur Abreise drängen. Willy ist jetzt die Haupt-
sache!“
„Wie ant Du bist!“ Die Arme der Baronin um-
schlangen das vor dem Spiegel sitzende Mädchen in-
nig. „Meine Schwester könnte mehr mit mir fühlen!
Und wenn man denkt, daß wir einander vor einem
kalben Jahre noch fremd waren! Es muß wirklich
eine höhere Macht sein, die Menschen zusammenführt
und auseinander kettet, fester als Bande des Blutes
es je könnten!“
„Gewiß! Und ich bin überzeugt, daß sie dann auch
immer einen Zweck im Auge hat! Du weißt, ich war
immer ein bißchen Fatalistin! In dem Sinne, daß
wir zwar unseren freien Willen haben, unsere Ange-
legenheiten selbst zu lenken, aber Flug tun, die wun-
derbar geheimnisvollen Winke des Schicksals zu be-
achten und uns ihnen demütig zu beugen.“
„Du hast recht. Auch ich fühle oft solch einen lei-
sen, kaum vernehmbaren Wind, ein ich antauschendes
Gefühl — einen rätselhaften Eindruck — oft nur ein
anscheinend bedeutungsloses Wort, das sich doch mit
seltsamer Eindringlichkeit in uns festsetzt. Und immer,
wenn ich es beachtete, erwies es sich nachher als be-
deutungsvoll. So ging es mir auch mit Deiner ersten
Grustkarte aus Widenbrud. Ich —“
Ein hartes Klopfen an der Tür unterbrach sie. Jo-
sephas Stimme rief von außen erregt: „Frau Baro-
nin — Frau Baronin, bitte, kommen Sie schnell!“
Eugenie stand neben Dr. Algers auf der Terrasse.
Beide warteten auf die Baronin, welche noch nicht
zum Vorschein gekommen war, seit Josepha sie ab-
gerufen.
Von der Dienerschaft war auch niemand zu sehen.
Nebenan im Speiseaal stand der gedeckte Frühstückstisch.
Eugenie, die auf ihrem Weg zum Wohnzimmer
noch einmal nach Willy gesehen und ihn veranlaßt
neben der anstehenden wieder ganz hergestellten Kleist
gefunden, konnte sich Floras Fernbleiben nicht erklä-
ren.
„Sie drängte doch schon zum Frühstück und der
Baron muß auch längst fertig sein. Wo bleiben sie
denn nur?“ sagte sie unruhig.
„Vielleicht ist Nachricht vom jungen Baron gekom-
men? Ich sah Martin vorher wie verrückt mit dem
Wagen die Allee hinabfahren. Er nahm die Rich-
tung nach der Station.“
„Dann müßte er in der Nacht gekommen sein! Ue-
brigens habe ich Ihnen noch nicht erzählt, was mit
der Kleist vorgefallen ist.“
Sie erzählte es ihm und auch, daß Flora entschlos-
sen sei, nach Wien zu gehen.
Er hörte aufmerksam zu, sagte aber nichts, sondern
sah nur schweigend zu den grauen Wolken auf, die
schwer und düster über der Landschaft lagen.
Die Sonne, die am Morgen noch freundlich geschie-
nen, war ganz von ihnen verdeckt und ein rauher
nackter Wind strich herbsteind über die Fluren.
Algers zog fröstelnd seinen Rock zusammen.
„Sie werden sich hier erkälten“, sagte er, nach der
Glastür schreitend, „kommen Sie! Wir wollen die
Herbstschichten lieber im Wohnzimmer erwärmen. Man hat
dort heute zum erstenmal geheizt. Ein guter Ge-
danke! Der Sommer ist wahrhaftig vorüber!“
Eugenie folgte ihm befreundet. Sein Ton war auf
einmal so anders als zuvor. Höflich erkaltet und
gereizt.
„Sind Sie Floras Plan denn nicht gut?“ fragte
sie nach einer Weile, Sie sagen ja kein Wort da-
zu?“
„O gewiß — er ist ausgezeichnet!“
„Das klingt nicht sehr überzeugend!“
„Am so überzeugter Klang Ihre Begeisterung vor-
hin! Die Freude darüber leuchtet Ihnen ja förm-
lich aus den Augen!“
„Soll ich mich nicht freuen, wenn ich sehe, wie
Floras Mutterinstinkt sie den einzigen Weg hindert,
das Kind allein ihm hier etwa drohenden Ge-
fahren zu entrücken?“
„Sie sind entweder sehr — selbstlos oder sehr
verständlich!“
„Ich verstehe Sie nicht...“
wünschten nichts schlichter, als lang — womöglich
immer — hier in Einsid bleiben zu können?“
„Ja. Aber das kommt doch jetzt nicht in Betracht!“
Er wandte sich ab, trat ans Fenster und starrte
wieder stumm in das graue Wolkengeschicksel.
Eugenie trat an seine Seite.
„Was haben Sie, lieber Freund? Sie sind ja
ganz verändert auf einmal? Woran denken Sie?“
Höflich erwiderte sie tief. Ein seltsam ausdruck-
voller Blick war heiß und verzehrend in den ihren
getaucht.
„Ahnen Sie es wirklich nicht?“ murmelte Algers
leise. „Soll ich inbeken, daß Sie nun fortgehen und
ich zurück nach Widenbrud muß und wir vielleicht
nie wieder voneinander hören?“
Wortlos starrte sie ihn an.
Seine Hand tastete nach der ihren.
„Eugenie es kann nicht sein! Ich ertrage es nicht!“
Erlauben Sie mir wenigstens —“
Sie wurden jah unterbrochen durch den Eintritt
der Baronin, die bleich und verstört auf Eugenie
zueilte.
„O Eugenie — Papa —“ stammelte sie und
stürzte ihr die Tränen aus den Augen.
(Fortsetzung folgt.)

derbar geheimnisvollen Winke des Schicksals zu be-
achten und uns ihnen demütig zu beugen.“
„Du hast recht. Auch ich fühle oft solch einen lei-
sen, kaum vernehmbaren Wind, ein ich antauschendes
Gefühl — einen rätselhaften Eindruck — oft nur ein
anscheinend bedeutungsloses Wort, das sich doch mit
seltsamer Eindringlichkeit in uns festsetzt. Und immer,
wenn ich es beachtete, erwies es sich nachher als be-
deutungsvoll. So ging es mir auch mit Deiner ersten
Grustkarte aus Widenbrud. Ich —“
Ein hartes Klopfen an der Tür unterbrach sie. Jo-
sephas Stimme rief von außen erregt: „Frau Baro-
nin — Frau Baronin, bitte, kommen Sie schnell!“
Eugenie stand neben Dr. Algers auf der Terrasse.
Beide warteten auf die Baronin, welche noch nicht
zum Vorschein gekommen war, seit Josepha sie ab-
gerufen.
Von der Dienerschaft war auch niemand zu sehen.
Nebenan im Speiseaal stand der gedeckte Frühstückstisch.
Eugenie, die auf ihrem Weg zum Wohnzimmer
noch einmal nach Willy gesehen und ihn veranlaßt
neben der anstehenden wieder ganz hergestellten Kleist
gefunden, konnte sich Floras Fernbleiben nicht erklä-
ren.
„Sie drängte doch schon zum Frühstück und der
Baron muß auch längst fertig sein. Wo bleiben sie
denn nur?“ sagte sie unruhig.
„Vielleicht ist Nachricht vom jungen Baron gekom-
men? Ich sah Martin vorher wie verrückt mit dem
Wagen die Allee hinabfahren. Er nahm die Rich-
tung nach der Station.“
„Dann müßte er in der Nacht gekommen sein! Ue-
brigens habe ich Ihnen noch nicht erzählt, was mit
der Kleist vorgefallen ist.“
Sie erzählte es ihm und auch, daß Flora entschlos-
sen sei, nach Wien zu gehen.
Er hörte aufmerksam zu, sagte aber nichts, sondern
sah nur schweigend zu den grauen Wolken auf, die
schwer und düster über der Landschaft lagen.
Die Sonne, die am Morgen noch freundlich geschie-
nen, war ganz von ihnen verdeckt und ein rauher
nackter Wind strich herbsteind über die Fluren.
Algers zog fröstelnd seinen Rock zusammen.
„Sie werden sich hier erkälten“, sagte er, nach der
Glastür schreitend, „kommen Sie! Wir wollen die
Herbstschichten lieber im Wohnzimmer erwärmen. Man hat
dort heute zum erstenmal geheizt. Ein guter Ge-
danke! Der Sommer ist wahrhaftig vorüber!“
Eugenie folgte ihm befreundet. Sein Ton war auf
einmal so anders als zuvor. Höflich erkaltet und
gereizt.
„Sind Sie Floras Plan denn nicht gut?“ fragte
sie nach einer Weile, Sie sagen ja kein Wort da-
zu?“
„O gewiß — er ist ausgezeichnet!“
„Das klingt nicht sehr überzeugend!“
„Am so überzeugter Klang Ihre Begeisterung vor-
hin! Die Freude darüber leuchtet Ihnen ja förm-
lich aus den Augen!“
„Soll ich mich nicht freuen, wenn ich sehe, wie
Floras Mutterinstinkt sie den einzigen Weg hindert,
das Kind allein ihm hier etwa drohenden Ge-
fahren zu entrücken?“
„Sie sind entweder sehr — selbstlos oder sehr
verständlich!“
„Ich verstehe Sie nicht...“
wünschten nichts schlichter, als lang — womöglich
immer — hier in Einsid bleiben zu können?“
„Ja. Aber das kommt doch jetzt nicht in Betracht!“
Er wandte sich ab, trat ans Fenster und starrte
wieder stumm in das graue Wolkengeschicksel.
Eugenie trat an seine Seite.
„Was haben Sie, lieber Freund? Sie sind ja
ganz verändert auf einmal? Woran denken Sie?“
Höflich erwiderte sie tief. Ein seltsam ausdruck-
voller Blick war heiß und verzehrend in den ihren
getaucht.
„Ahnen Sie es wirklich nicht?“ murmelte Algers
leise. „Soll ich inbeken, daß Sie nun fortgehen und
ich zurück nach Widenbrud muß und wir vielleicht
nie wieder voneinander hören?“
Wortlos starrte sie ihn an.
Seine Hand tastete nach der ihren.
„Eugenie es kann nicht sein! Ich ertrage es nicht!“
Erlauben Sie mir wenigstens —“
Sie wurden jah unterbrochen durch den Eintritt
der Baronin, die bleich und verstört auf Eugenie
zueilte.
„O Eugenie — Papa —“ stammelte sie und
stürzte ihr die Tränen aus den Augen.
(Fortsetzung folgt.)

derbar geheimnisvollen Winke des Schicksals zu be-
achten und uns ihnen demütig zu beugen.“
„Du hast recht. Auch ich fühle oft solch einen lei-
sen, kaum vernehmbaren Wind, ein ich antauschendes
Gefühl — einen rätselhaften Eindruck — oft nur ein
anscheinend bedeutungsloses Wort, das sich doch mit
seltsamer Eindringlichkeit in uns festsetzt. Und immer,
wenn ich es beachtete, erwies es sich nachher als be-
deutungsvoll. So ging es mir auch mit Deiner ersten
Grustkarte aus Widenbrud. Ich —“
Ein hartes Klopfen an der Tür unterbrach sie. Jo-
sephas Stimme rief von außen erregt: „Frau Baro-
nin — Frau Baronin, bitte, kommen Sie schnell!“
Eugenie stand neben Dr. Algers auf der Terrasse.
Beide warteten auf die Baronin, welche noch nicht
zum Vorschein gekommen war, seit Josepha sie ab-
gerufen.
Von der Dienerschaft war auch niemand zu sehen.
Nebenan im Speiseaal stand der gedeckte Frühstückstisch.
Eugenie, die auf ihrem Weg zum Wohnzimmer
noch einmal nach Willy gesehen und ihn veranlaßt
neben der anstehenden wieder ganz hergestellten Kleist
gefunden, konnte sich Floras Fernbleiben nicht erklä-
ren.
„Sie drängte doch schon zum Frühstück und der
Baron muß auch längst fertig sein. Wo bleiben sie
denn nur?“ sagte sie unruhig.
„Vielleicht ist Nachricht vom jungen Baron gekom-
men? Ich sah Martin vorher wie verrückt mit dem
Wagen die Allee hinabfahren. Er nahm die Rich-
tung nach der Station.“
„Dann müßte er in der Nacht gekommen sein! Ue-
brigens habe ich Ihnen noch nicht erzählt, was mit
der Kleist vorgefallen ist.“
Sie erzählte es ihm und auch, daß Flora entschlos-
sen sei, nach Wien zu gehen.
Er hörte aufmerksam zu, sagte aber nichts, sondern
sah nur schweigend zu den grauen Wolken auf, die
schwer und düster über der Landschaft lagen.
Die Sonne, die am Morgen noch freundlich geschie-
nen, war ganz von ihnen verdeckt und ein rauher
nackter Wind strich herbsteind über die Fluren.
Algers zog fröstelnd seinen Rock zusammen.
„Sie werden sich hier erkälten“, sagte er, nach der
Glastür schreitend, „kommen Sie! Wir wollen die
Herbstschichten lieber im Wohnzimmer erwärmen. Man hat
dort heute zum erstenmal geheizt. Ein guter Ge-
danke! Der Sommer ist wahrhaftig vorüber!“
Eugenie folgte ihm befreundet. Sein Ton war auf
einmal so anders als zuvor. Höflich erkaltet und
gereizt.
„Sind Sie Floras Plan denn nicht gut?“ fragte
sie nach einer Weile, Sie sagen ja kein Wort da-
zu?“
„O gewiß — er ist ausgezeichnet!“
„Das klingt nicht sehr überzeugend!“
„Am so überzeugter Klang Ihre Begeisterung vor-
hin! Die Freude darüber leuchtet Ihnen ja förm-
lich aus den Augen!“
„Soll ich mich nicht freuen, wenn ich sehe, wie
Floras Mutterinstinkt sie den einzigen Weg hindert,
das Kind allein ihm hier etwa drohenden Ge-
fahren zu entrücken?“
„Sie sind entweder sehr — selbstlos oder sehr
verständlich!“
„Ich verstehe Sie nicht...“
wünschten nichts schlichter, als lang — womöglich
immer — hier in Einsid bleiben zu können?“
„Ja. Aber das kommt doch jetzt nicht in Betracht!“
Er wandte sich ab, trat ans Fenster und starrte
wieder stumm in das graue Wolkengeschicksel.
Eugenie trat an seine Seite.
„Was haben Sie, lieber Freund? Sie sind ja
ganz verändert auf einmal? Woran denken Sie?“
Höflich erwiderte sie tief. Ein seltsam ausdruck-
voller Blick war heiß und verzehrend in den ihren
getaucht.
„Ahnen Sie es wirklich nicht?“ murmelte Algers
leise. „Soll ich inbeken, daß Sie nun fortgehen und
ich zurück nach Widenbrud muß und wir vielleicht
nie wieder voneinander hören?“
Wortlos starrte sie ihn an.
Seine Hand tastete nach der ihren.
„Eugenie es kann nicht sein! Ich ertrage es nicht!“
Erlauben Sie mir wenigstens —“
Sie wurden jah unterbrochen durch den Eintritt
der Baronin, die bleich und verstört auf Eugenie
zueilte.
„O Eugenie — Papa —“ stammelte sie und
stürzte ihr die Tränen aus den Augen.
(Fortsetzung folgt.)

...die kommunistische Partei angenommen, worauf die ...

Chemnitz. (Ein schwerer Unglücksfall) mit tödlichem ...

Ramenz. (Zukunft der Flugplätze) Auf Anregung ...

Leipzigfeld i. B. (Am Bett erkrankt) ist die 79-jährige ...

Pirna. (Am Tode rasch nachgefolgt) Wir ...

Wiedruff. (Ein Unglücksfall) ereignete sich in ...

nicht blutete sehr. Ob Lebensgefahr vorhanden, konnte ...

Zhalheim. (Ein gräßliches Familiendrama) hat sich ...

Unsere heimkehrenden Frontsoldaten frieren.

Warum? Weil die Heeresbestände an Bekleidungsstücken z. T. beraubt

sind und Ersatz d. abgerissenen Felduniformen unmöglich

Darum ist Ablieferung des Heeresgutes moralische Pflicht!

Nichtbefolgung ist mit schwerer Strafe bedroht. Reichsverantwortungsamt, Berlin W 8, Friedrichstr. 66.

Zwickau. (Auf der Tagung der A- und E-Räte ...)

Mitteilung

aus der Sitzung des Gemeinderates zu Mühlent St. Jacob vom 29. Dezember 1918.

1. Das Ortsgebiet über die Gemeinderatswahl ...

angenommen. Verbundene Wahlvorschläge werden ...

Es ist vor einigen Tagen schon bekannt gemacht worden, ...

Die Ablieferung der Heeresbekleidungsstücke ist daher, ...

Warum bin ich deutschnational und nicht demokratisch?

- 1. Weil die nationale Würdelosigkeit und Gleichgültigkeit bekämpft werden muß.
- 2. Weil die Demokratie den Zusammenschluß des ganzen Bürgertums gegen die Sozialdemokratie verhindert.
- 3. Weil die Demokratie in allen Ländern die geheime Bundesgenossin des internationalen Großkapitals ist.

Darum werdet deutschnational!

Die Entchristlichung unseres Volkslebens bedeutet die Gefährdung der inneren Gesundheit des deutschen Staates. Wir fordern Wahrung des christlichen Kulturideals in Deutschland durch Kirche u. Schule.

Die Deutsch-nationale Volkspartei.

Beitrittserklärungen an die Geschäftsstelle in Zwickau Wilhelmstr. 5. Fernruf 685.

Deutschnationale Volkspartei.

Wir arbeiten:

- 1. für die Erhaltung und Kräftigung der Landwirtschaft, die in den Stand gesetzt werden muß, das ganze Volk zu ernähren,
- 2. für die Hebung von Gewerbe, Handwerk, Handel und Industrie, die den Nerv unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens bilden,
- 3. für angemessene Entlohnung aller Arbeit.

Werbt und Nimmt daher für die

Deutschnationale Volkspartei,

deren Stimmzettel beginnt mit

Bäckerobermeister **Wiener-Chemnitz.**

Quittung und Dank.

Zu einer Weihnachtsgabe gingen ein: Frä. Seminaroberlehrerin Fieck, Röhlschroba 50 M., Stadtgemeinderat 30 M., Frau Louis Berger 30 M., Herr Stadtrat Berger 25 M., Frau Kirchhoff 20 M., Ung. 20 M., Ung. 20 M., M. i. B. 15 M., Herr Kewaldt 10 M., Herr Soyler 10 M., Ung. 10 M., Ung. 10 M., Herr Baktig 10 M., Frau Ely Seydel 8 M., Frau Ranny Seydel 8 M., Frau Popp 5 M., G. G. 5 M., Frau Dr. Geisler 5 M., Herr Frau Stetel 5 M., Fr. Köhne 5 M., Ung. 5 M., Ung. 5 M., Frau Kerkcher 3 M., Herr Straube 3 M., Fr. Dir. Witz 2 M., Frau Jahn 2 M., Ung. 3 M., Ung. 8 m Gendenshoff, verschiedene Sachen von Kaufmann Jander und Kaufmann Galtjensther, 80% Pfund Rafferlat von Kaufmann Wendt, 10 Pfd. Brot v. Bäckermk. Köhler, 2 Dyd. Strümpfe Ung.; Herr Stadtrat Berger 1 Koch Kappel.

Wir sprechen allen freundlichen Gebern innigsten Dank aus. Frauenverein zu Callenberg. Frau Kerkchmann Frau Sterold.

Frau oder Fräulein

als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. Wo g. erf. in d. Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Schweine

hat gegen Bezugschein abzugeben. G. Franke, Bernsdorf Nr. 49.

„Krystall-Palast“ Lichtenstein.



Mein
: **Tanz-Unterricht** :
beginnt Freitag, den 10. Januar.
Ergebenst
Th. Bodenschatz, Tanzlehrer.

**Deutsche Männer und Frauen
von Hohndorf und Umgegend,
Sonntag, den 12. Januar 1919 nachmittags 3 Uhr im „Weissen Lam“, Hohndorf
Volksversammlung der Deutschenationalen Volkspartei.**

Redner: Ingenieur **Leupold**, Zwickau.

Die Deutschenationale Volkspartei

tritt ein für ein starkes deutsches Volkstum, für eine ungeschwächte Kirche, für Freiheit der Person und des Gewissens, für umfassende Siedlungspolitik, für eine leistungsfähige Landwirtschaft, für eine zufriedene Beamtenschaft für die Förderung des gesamten Mittelstandes, für den Ausbau der Sozialpolitik.

Deutsche Männer, deutsche Frauen

von Hohndorf und Umgegend kommt alle in die Versammlung!

Sonntag, den 12. Januar

spricht Nachmittag 4 Uhr im Krystallpalast Herr Oberpfarrer **Ende** über:

„Die Ziele der Deutschen demokratischen Partei.“
Anschliessend Diskussion.

Die gesamte Einwohnerschaft ist dazu eingeladen, den bekannten und beliebten Redner zu hören; Oberpfarrer **Ende** ist Candidat für die National-Versammlung

der
Deutschen demokratischen Partei
Ortsgruppe Lichtenstein-Callenberg u. Umg.

Frauen und Jungfrauen!

Zum ersten Male dürft Ihr an die Wahlurne treten,
Deutschlands Zukunft ist mit in Eure Hand gegeben,

Ihr müßt wählen!

Wir alle brauchen politische Aufklärung, deshalb kommt alle zu unserer

öffentlichen Versammlung

Freitag, den 10. Januar 1919,

abends 7 Uhr im „Ratskeller“ Oelsnitz.

Rednerin: **Frau Käthe Rahmlow-Berlin**

über:

Das Wahlrecht der Frau.
Nationalbund deutscher Frauen.

Landwirtschaftlicher Verein

— Lichtenstein-G. —
Heute Freitag abend 8 Uhr
Versammlung
im „Weißen Rog“
Um recht zahlreichen Besuch
bittet
der Vorstand.

**Beamten-
und Arbeiterbund**

— Lichtenstein. —
Heute Freitag abend 8 Uhr
Versammlung
in „Stadt Dresden.“
Tagesordnung: Stadtverord-
net-nwahl betreffend.
Zahlreichem Erscheinen steht
entgegen
der Vorstand.



Sonnabend u. Sonntag,
-d. 11. u. 12. Januar

Der große, prächtige
5aktige Kunstfilm:

**Theophrastus
Paracelsus.**

Das ewige Leben!

Nur kurz war die Freude unseres Wiedersehens. Erkrankt bei meiner Heimkehr aus dem Kriegsdienst, verschied heute morgen 4,6 Uhr sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine rastlos schaffende, liebe Frau, die treusorgende Mutter ihrer Kinder, unsere hersensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Klara Zesch

geb. Schulze,
im 33. Lebensjahre.

In tiefstem Weh:

Fleischermeister **Max Zesch** nebst **Kindern**,
Familie Fleischermeister **Emil Schulze**,
Familie Fleischermeister **Louis Zesch**.

Rödlitz und Lichtenstein, am 9 Januar 1919.

Die Beerdigung unserer Lieben findet kommenden Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.